

# Es gibt ein Leben nach dem Wakkerpreis

Die Gemeinden des Vereins Birsstadt wachsen rasant – und kämpfen mit Nachdruck um den Schnellzughalt für die Agglomeration.

Andreas Schwald

Ein bewölkter Apriltag am Gemeindebahn zwischen Münchenstein und Arlesheim. Von Westen her zieht Regen auf, an der Tramhaltestelle Walzwerk überbieten sich Sträucher und Bäume mit grünem Laub. Zwischen all der Biomasse ist der Blick jedoch frei auf das ehemalige Industriegelände Walzwerk und auf den Kopfbau des Quanten-Entwicklungsgebiets Uptown Basel in Arlesheim. Beide sind zu Fuss in wenigen Minuten erreichbar.

An der Haltestelle wartet bereits Jeanne Locher (SP), Gemeindepräsidentin von Münchenstein. Wenig später wird Markus Eigenmann (FDP) eintreffen, Gemeindepräsident von Arlesheim. Er kommt zu Fuss. Beide Gemeinden liegen im Birstal und sind damit Teil der Birsstadt. Der Name ist ein Konstrukt, geschaffen in den 2000er-Jahren, und wie Jeanne Locher sagt: «Hier würde sich niemand als «Birsstädter» bezeichnen. Es sind und bleiben immer Münchensteinerinnen und Münchensteiner.»

Dennoch ist der Name zum Synonym für die südöstliche Agglomeration von Basel geworden. Seit 2018 umfasst der Verein Birsstadt zehn Gemeinden: Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach.

Gemeinsam bringen sie es bereits auf knapp 100'000 Einwohner. Allein in Münchenstein wohnen rund 12'500 Menschen, in Arlesheim rund 9500. 2024 wurde der Verein mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet, dem «Oscar des Schweizer Heimatschutzes». Das war eine kleine Sensation.

## Die Folgen der grossen Auszeichnung

Dass gleich eine ganze Agglomeration, in der ein Entwicklungsgebiet nach dem anderen entsteht, den Heimatschutz-Preis erhält, war auf den ersten Blick etwas gewagt. «Es war vor allem ein Signal: Zum ersten Mal in der Geschichte des Wakkerpreises wird eine ganze Region honoriert, die enormen Wert auf die Zusammenarbeit und die umsichtige Weiterentwicklung legt», sagt Garry Müntener vom Amt für Raumplanung der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion. Da waren die einzelnen Baudenkmäler und Projekte schon fast – aber nur fast – ein bisschen zweitrangig.

Daher der Treffpunkt mit Locher und Eigenmann beim Walzwerk. Eigenmann hat derzeit das Vereinspräsidium der Birsstadt inne, turnusgemäss wird ihn Locher auf den Sommer hin ablösen. Unterwegs Richtung Uptown hält Eigenmann an und weist auf eine überwachsene Brache. «Hier soll übrigens demnächst auch etwas Neues entstehen.» Die Eigentümer des benachbarten Walzwerks haben die Parzelle erstanden, und die Strassenlinie soll neu geführt werden.



Jeanne Locher, Gemeindepräsidentin von Münchenstein, und ihr Amtskollege Markus Eigenmann aus Arlesheim beim Termin im Walzwerk.



Drei regionale Druckstellen auf einen Blick: Uptown Basel in Arlesheim (links), der heute rustikale Veloweg und die Bahnlinie des Birstals.



Im Münchensteiner Walzwerk gehört die Patina der Vergangenheit zum Konzept der Gegenwart. Bilder: Ke: ineth Nars

Das ist sinnbildlich für vieles, was sich hier bewegt: Alte Industrieareale entlang des Flusses werden neu gestaltet. Uptown, wo kommerzielles Quantencomputing betrieben wird, oder das Walzwerk mit seiner Patina aus

«Wir sprechen mit geeinter Stimme. Das hat durchaus viel Gewicht.»

Markus Eigenmann  
Arlesheim

Zeiten des Metallbaus, das heute für gewerbliche und kulturelle Zwecke genutzt wird. Die Alti Papieri in Arlesheim wächst nochmals anders: Hier entwickelt eine Genossenschaft das Areal laut Selbstbeschreibung zum «vielfältigen und kreativen Standort für Handwerk, Kunst und Kultur».

## Ein Extra-Heft von «Hochparterre»

Diese Gebiete befinden sich am Siedlungsrand, wo es sich mit deutlich weniger Nebengeräuschen entwickeln lässt. Im Siedlungsraum sieht es anders aus. So etwa beim Van-Baerle-Areal in Münchenstein: Diese Entwicklung, obwohl auch eher am Siedlungsrand, kam bei der Einwohnerschaft nicht gut an; knapp wurde der nötige Quartierplan 2021 abgelehnt. Zehn Stimmen machten den Unterschied. Die Verdichtung nach innen, insbesondere im Siedlungsraum, bleibt eine Herausforderung.

Die Architekturzeitschrift «Hochparterre» publizierte vor wenigen Wochen ein umfangreiches Sonderheft über die Birsstadt, dies auch im Nachgang zum Wakkerpreis. Mit Unterstützung des Vereins selbst und der beiden Kantone Basel-Landschaft und Solothurn. Das Ziel war recht selbstsicher: Nicht beschönigen. Zum Beispiel die Sache mit den Quartierplanungen: Nicht nur stehen gerade zig neue Quartierpläne an, auch müssen in die Jahre gekommene Quartierpläne bereinigt oder angepasst werden.

Gar keine so einfache Sache nach bis zu 50 Jahren. Denn bereits viele ältere Quartierpläne haben im Siedlungsraum unterschiedliche Durchmischungen: Da gibt es nicht wenige mit Mehrfamilienhäusern, aber auch Reiheneinfamilienhäusern. So wächst die Zahl der direkt betroffenen Eigentümer, was Prozesse nicht gerade beschleunigt.

Beim «Muusloch», dem schmalen Durchgang unter der Bahnlinie, halten die zwei Gemeindepräsidenten kurz inne. «Das wird auch noch zu diskutieren geben», sagt Jeanne Locher: Hier, auf dem heute schmalen,

«Der Turnus der Birsstadt verpflichtet zu Rechenschaft und zur Kontinuität.»

Jeanne Locher  
Münchenstein

in den Worten von Markus Eigenmann «recht improvisierten» Veloweg, soll eine der kantonalen Velovorzugsroute entstehen. An sich eine gute Sache, doch für die Gemeinden gibt es noch einige Fragen, insbesondere durch den Verlust von Parkplätzen. «Aufwendig», sagt Locher, «durch den Einsatz einer Kerngruppe mit Vertretung der Involvierten verläuft der Prozess bislang jedoch sehr kooperativ.»

Die Verkehrserschliessung ist ein weiteres Dauerthema der Birsstadt. Wegen des Bahnhofs Dornach-Arlesheim sind die Gemeinden des Vereins erneut auf die SBB zugegangen: Es brauche Schnellzughalte, so die Haltung der Birsstadt. «Ein weiterer Vorteil des Vereins», sagt Eigenmann: «Wir sprechen mit geeinter Stimme einer Region mit fast 100'000 Einwohnenden. Das hat Gewicht.»

Die Verhandlungen laufen. Man sollte langsam durchaus in Varianten denken, die nicht auf das Kapazitätsnadelöhr des Bahnhofs SBB in Basel angewiesen sind, sagt Eigenmann: Über die Birsbrücken wäre ein Abzweiger direkt ins Ergolzthal und damit Richtung Liestal und Olten gar nicht abwegig. Darauf hat auch schon der Birsfelder Gemeinderat Christof Hiltmann gegenüber der bz hingewiesen.

## Hiesige Lebensadern brauchen mehr Kapazität

Klar ist: Den Gemeinden eilt es. Die Erschliessung ist neben der aufwendigen Verdichtung eines der drängendsten Probleme der Baselbieter Wachstumsregion Nummer eins. Die Autobahn A18 gehört dazu: Sie ist eine Lebensader der Region. Dass es aber an den Ausfahrten zunehmend Unfallschwerpunkte gibt, ist ein Wachstumsindiz – und ein weiteres Problem, das es zu lösen gilt. «Bei Reinach Nord zum Beispiel ist es nun auch an der Zeit für eine Lichtsignalanlage», sagt Eigenmann. Insbesondere angesichts dessen, dass dereinst zusätzliche 2000 Arbeitsplätze über diesen Knoten erschlossen werden sollen.

In der Pizzeria im Walzwerk ein kurzer Kaffee zum Abschluss, bevor sich die zwei Gemeindepräsidenten verabschieden. Der Verein wird ihnen schon mit den monatlichen Treffen zwischen kleinen und grossen Gemeinden mit immer wechselnden Standorten keine Ruhe lassen.

Das öffne den Horizont: «Alle bleiben ihren Gemeinden verbunden», sagt Locher, «gleichzeitig verpflichtet der Turnus zu gegenseitiger Rechenschaft und Kontinuität.» Der Druck an allen Fronten hält auch nach dem Wakkerpreis fit: Anlässlich des «Hochparterre»-Heftes gibt es Ende April nach der Mitgliederversammlung eine öffentliche Podiumsdiskussion. Denn ebenso gerne wie man hier baut, wird in der Birsstadt diskutiert.

Podium «Lebendige Zentren der Birsstadt», Verein Birsstadt mit «Hochparterre». Dienstag, 29. April, 19 Uhr, im Forum Würth, Arlesheim.